Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 29. Juli 1885. No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 17. Juli. Da sich heute in der Mittagszeit hier ein Unfall zugetragen, dachte ich dieses der „Rundschau" schriftlich zu übergeben und bitte, selbiges anzunehmen. In der Nacht vom 16. auf den 17. zog eine große Regenwolke von Nordost nach Südwest und entlud sich dergestalt, daß die Bäche sehr hoch anschwollen, so auch der Bach, welcher durch Peter Janzen's Farm fließt. Von Neugierde getrieben gingen ich, meine Frau und Peter Janzen's Frau gleich nach gehaltener Mittagsmahlzeit zu der Creek, um das hohe, schnell steigende Wasser zu sehen. Die Brücke war tief unter Wasser. Auf der uns entgegengesetzten Seite standen drei männliche Personen und die Tochter des Nachbars Seibel. Da kam ein Mann auf einer braunen Stute, an deren Seite ein Füllen lief, den Weg hinunter bis an dieses Wasser; wir glaubten anfänglich, der Mann wolle nur sein Pferd tränken, aber da es uns schien, als hätte der Mann Lust zum Durchreiten, wurde er von unserer sowohl, als auch Seibel's Seite durch Zurufe gewarnt, jedoch schien es, als höre oder achte der Mann nicht auf die Warnung. Ohne etwas zu sagen trieb er sein Pferd sammt Füllen in den reißenden Strom, eine kurze Strecke in der Richtung der Brücke, aber die Strömung erfaßte gewaltig die Füße des Pferdes und drehte es gegen den Strom. Anstatt nun das Pferd nach derselben Seite zurückgehen zu lassen, lenkte der Reiter dasselbe erst recht in den Strom, um durchzureiten; er war schon an der Seite der Brücke, als die Strömung abermals das Pferd ergriff und es sammt dem Reiter nach der durch die Creek gezogene Fenz wälzte. Das Pferd kam aufrecht gebäumt mit dem Hintertheil gegen den Fenzdraht, so daß es übergeworfen wurde. Es war ein schauderhafter Anblick. Nun war der Mann vom Pferde herunter, ergriff dasselbe aber wieder am Halse, kam wieder los und ergriff dasselbe noch einmal und zwar am Zügel. Da schien es, als würden Beide ein Opfer des reißenden Stromes werden, jedoch bäumte sich das Pferd noch einmal in die Höhe und Reiter und Pferd waren auseinander; Letzteres erreichte zuerst das andere Ufer, während das Füllen den Rückweg glücklich zurückgelegt hatte. Die andere Seite hatte aber ein hohes Ufer; das Pferd schlug mit den Vorderfüßen auf, doch da es zu kraftlos war, sich hinaufzuhelfen, blieb es am Ufer liegen und der Strom riß es nach kurzer Zeit wieder vom Ufer weg und trieb das todte Pferd weiter fort. Nachdem der Mann noch eine Strecke von der Strömung mitgerissen worden war, kam er an eine Biegung und wurde somit noch lebend an's Land geworfen. Er saß oder vielmehr er lag lange da, bis er sich besann.

Er war circa fünfzig Schritt im Wasser von der Strömung fortgerissen worden und war meistens unter Wasser; das Gesicht habe ich während der ganzen Zeit nicht zu sehen bekommen, nur mehrmals die Haare und ich zweifelte an seinem Leben, doch es ging hier wie mit Jonas, den der Fisch auf des Herrn Geheiß an's Land spie, damit er den Niniveiten Buße predigen sollte, und auch diesem Mann, welcher mir ganz unbekannt ist, hat Gott noch einmal eine Gnadenfrist geschenkt, um sich zu seinem Seelenheil vorzubereiten; ja es thut noth, denn von einem Augenblick ist Tod und Leben abhängig und man weiß nicht, zu welcher Stunde der Herr kommt.

Alle meine Bekannten in Rußland sind herzlich gegrüßt. Ich wünschte, daß Abraham Bergmann, Kuban, Alexanderfeld, etwas von sich hören ließe. Die Aufträge habe ich bis jetzt nicht ausrichten können, da ich die Verwandten noch nicht ausfindig machen konnte.

Ch. Brandt.

Noch eine kurze Bemerkung. Da erwähnte Begebenheit sich bei uns zutrug und der obige Schreiber bei uns wohnt und Augenzeuge davon war, so konnte er die Thatsache am besten berichten. Ich schreibe diese wenigen Zeilen nur, um meinen Geschwistern Abr. Peters in Petershagen und Johann Willms in Kleefeld, wenn sie dieses lesen, anzuzeigen, daß es bei uns passirt ist. So viel kann ich euch, liebe Geschwister, berichten, daß wir sammt unsern vier Kindern Gott Lob jetzt ziemlich gesund sind. Mit der Ernte sind wir bis auf das Zusammenfahren fertig. Weizen wird es nur wenig geben und ist dazu noch von geringer Qualität. Hafer ist schön und auch das Welschkorn scheint für jetzt gut. Es regnet oft und viel, doch der Herrscher aller Lande weiß, wie es am besten ist, Ihm sei die Ehre.

Peter L. Janzen.

Leslie, 15. Juli. Werther Editor! Gruß zuvor! Wundere dich nicht l. Leser, wenn ich in diesen Zeilen wieder von Reisen sprechen werde, denn es ist an sich schon eine Reise von 40 Meilen, wenn wir unsere Kinder Jakob Esauen bei Lehigh besuchen; aber dann bleibt es schon nicht dabei, weil Lehigh so nahe liegt, da müssen unsere Lieben, Gerhard Isaaken, Johann Sudermanns, Heinrich Deleskens u. s. w. besucht werden, und mit diesen ist es noch nicht abgemacht weil Hillsboro bei 7 Meilen östlich liegt und ich dort einen Bruder, Heinrich Nickel nebst Familie, habe; soll auch besucht werden. So gehet es immer weiter bis wir endlich 5 Meilen weiter östlich das Städtchen Canada finden, wo unser Rundschau-Editor nebst Familie seinen Haltpunkt genommen. Dorthin muß es also auch schon, denn diese Lieben würden sich freuen, wenn jeder Correspondent oder Abonnent sie wenigstens ein Mal das Jahr besuchte.

Und so geht es von einem lieben Freund zum andern bis man endlich über 50 Meilen von seiner Heimath entfernt ist, und sollte man Alles erzählen was man sieht, dann könnte man über jede Meile ganze Bögen beschreiben. Auf solchen Reisen findet man noch manchen lieben Jugendfreund, den man schon eine Reihe von Jahren nicht gesehen, werde sie jetzt nicht alle nennen; nur einen will ich doch erwähnen, es ist die liebe Familie Heinrich Franz, fr. Steinfeld, Rßl. Obwohl es ihnen im Irdischen wohl gehet, und sie eine schöne Wirthschaft haben, so dauert mich doch der liebe Bruder sehr, indem ihm die Sehkraft schwindet. Er sagte zu mir: „Obzwar ich dein Angesicht nicht sehen kann, so will ich dich an deiner Sprache kennen." Wenn ärztliche Hülfe da wäre, die Kosten dafür, wenn auch hoch, würden nicht gescheut werden.

Sie bestellten alle ihre Freunde und Bekannten in der alten Heimath zu grüßen, insbesondere möchten sie gerne von Franz Bargs aus Halbstadt hören, ob sie noch leben und wie es ihnen ergeht. Ihre mitgebrachten Kinder aus Rußland sind ihnen werth und finden an ihnen treue Hausgenossen, die ihre Feld-, Garten- und Hausarbeiten verstehen und vorstehen. Es ist löblich wenn Eintracht und Liebe im Familienkreise waltet. Ihre Gesundheit ist ebenfalls zu melden.

Unsere Ernte an Weizen, Roggen Gerste und Hafer ist meistentheils beendet und die Dreschmaschinen rüsten sich zum Werk. Die Arbeiter sind in dieser Zeit unter $1.50 zu haben, d. h. per Tag. Die Gesundheit ist gut. Einwanderer eilen herüber, Warners und Andere sind von Rußland hier glücklich angekommen; Warners sind aus Fürstenwerder und wohnen bei Jakob Willms, wo sie gleich Arbeit in der Ernte fanden.

Es wäre noch zu melden, daß Heinrich Barg, fr. Sagradofka, schon eine Zeit lang kränkelt, wie es scheint kann es in Wassersucht ausarten. Im Irdischen haben sie ihr Fortkommen.

Jakob Gädderts Söhne beginnen heute mit dem Dreschen des Weizens; sie besitzen eine gute Dampf-Dreschmaschine und hatten letztes Jahr vollauf zu thun.

Indem der südwestliche Theil von Kansas von einem Indianerüberfall bedroht wurde und die Indianer auch schon bis in Kingman Co. und westlich in Reno vorgedrungen, etwa 500 bis 600 an der Zahl, so brachte ihr Erscheinen die Ansiedler in Furcht und Schrecken. Es wurde an die Militärstationen telegraphirt und um Schutz gebeten. Das bereits erschienene Militär hat nun dem Treiben der rothhäutigen Präriesöhne Einhalt geboten und somit ist die Furcht gehoben.

Heinrich Lorenz wurde von seinem Füllen in die Herzgegend geschlagen und eine Rippe wurde beschädigt. Er war bedenklich krank, aber unser geschätzter Knochenarzt E. Wipf nahm ihn gleich in Operation.

Am selben Tage ritt Johann Becker, fr. Franzthal, Rßl., auf Heinrich Regiers, fr. Rudnerweide, Rßl., Pferd nach Heinrich Beckers, wo er sein Quartier hat. Auf dem Rückwege scheute das Pferd vor einem hervorspringenden Hunde, das Pferd bäumte sich und stürzte mit dem Reiter zu Boden, worauf es bald verendete. Johann Becker, der unter dem Pferde theilweise eingeklemmt war hatte Mühe sich zu befreien, hatte aber das Glück nur an einer Hand etwas beschädigt zu werden.

Joh. Nickel.

Superior, McPherson Co. Nachdem die „Rundschau" von der an unserer l. Mutter vollzogenen Operation berichtet hat, ist es meine schmerzliche Pflicht jetzt ihr Absterben den l. Lesern mitzutheilen. Einige Wochen nach der Operation war sie sehr munter und war froh, den Schritt gethan zu haben, jedoch als sie schwächer und leidender wurde freute sie sich aufgelöst und bei Christo zu sein. Wir sind belehrt, daß sie wohl an Gedärmentzündung starb.

Isaak Wiens.

Dakota.

— Peter Goerz in Marion Junction hat einen Buchladen eröffnet um seiner Umgebung eine christliche und zugleich nützliche Lektüre zu bieten.

— In Turner Co. werden Schafe für $1.25 bis 1.65 verkauft und Lämmer für die Hälfte. Meistens werden die Schafe gegen landwirthschaftliche Maschinen eingetauscht.

Nebraska.

Fairbury, 15. Juli. Der Winterweizen giebt kaum eine halbe Ernte. Korn verschieden. Gesundheitszustand befriedigend. — Peter Buller hat seine Farm, 160 Acker, für $3050 verkauft. Er ist mit P. W. Thießen jetzt in Hitchcock Co. um Land auszusuchen.

— Martin Conrad, der an Rose Creek, nahe Watts Mühle, wohnt, wurde letzten Freitag von einem Bullen ziemlich übel zugerichtet. Das Thier kam hinter ihm d'rein, traf ihn in der Hüfte und schleuderte ihn etwa 10 Fuß weit, indem das Horn eine Schmarre von einigen Zoll Länge machte. Nochmals wurde C. gepackt und zu Boden getreten wobei er das Schlüsselbein brach. Wäre nicht Hülfe erschienen, so wäre der unglückliche Mann von dem wüthenden Thiere jedenfalls getödtet worden.

— Die Gebrüder Thießen, Abraham und John, haben die Milby & Tondre-Ecke in Fairbury erstanden, gegenüber Switzer & Barry's. Abraham will diesen Platz zu seinem Hauptquartier für's Baumgeschäft machen, während John Ackerbaugeräthe verkaufen will.

Europa.

Rußland.

Stanz. Sofiewka, Gouv. Jekatherinoslaw, Tiegenhof, 15. Juni. Werther Editor! Weil ich seit längerer Zeit auch ein Rundschauleser bin und gerne recht viele Nachrichten aus der Nähe und Ferne lese und dann auch die Bitte um Nachrichten aus Rußland lese, so fühle ich mich gedrungen, einen kleinen Bericht einzusenden. Auch haben wir viele l. Freunde in Amerika und weil ich mit Correspondiren ein wenig träge werde, könnte ich vielleicht auf diese Art Viele auf einmal besuchen, z. B. in Kansas den l. Schw. J. Pauls sammt Familie, Vetter Is. Wiens, Minnesota, Nikolai Hiebert und Wieben 2c., Nebraska, Abraham Reimers, Gerhard Rempel u. s. w., sowie auch noch einen l. Vetter Daniel Unger. Allen l. Freunden und Bekannten einen herzlichen Gruß und die Nachricht, daß wir mit unsern vier Kindern, dem Herrn sei Dank, jetzt so ziemlich gesund sind.

Drei l. Kinder hat uns der Herr in kurzer Zeit durch den Tod genommen und sie heimgeführt in Sein Reich! Tochter Sarah, zehn Jahre alt, an Rheumatismus, Sohn Dietrich, ein Jahr alt, und Sohn Gerhard, neun Jahre alt, an Gehirnentzündung, am 11. März 1885. Es hat uns sehr geschmerzt, aber wir wissen: „Solches geschiehet auch vom Herrn Zebaoth, denn Sein Rath ist wunderbar, Er führet es aber herrlich hinaus"; wir mußten uns doch über unsere beiden l. Kinder freuen, wie sie so ergeben in den Willen unseres Gottes waren, was sie mit Wort und That bezeugten, und sich freuten, zu Jesu zu kommen u. s. w. „Aus dem Munde der Unmündigen hat der Herr sich ein Lob zubereitet." Ihm sei die Ehre für Alles, was Er an uns thut; möchte es nur gereichen zu Seines Namens Preis und Ehre und zu unserem Heil!

Die Ernteaussichten sind bei uns nur sehr gering, wir haben seit dem 30. März sozusagen noch keinen Regen gehabt, seit mehreren Tagen große Hitze — 30 Grad R. — und sehr starken Wind, der das Getreide austrocknet. Es wird wohl nicht Korn geben und ist auch so niedrig im Stroh, daß wir nur sehr wenig Futter bekommen werden; aber „solches geschiebet auch vom Herrn!" Er klopft und spricht: „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, so sollt ihr leben."

Jakob Enns.

Krim. — Weil von weit und breit Aufforderungen ergehen, der Redaktion mehr Mittheilungen zukommen zu lassen, gedachte auch ich den längst gehegten Wunsch zu verwirklichen und nicht nur zu nehmen, sondern, wenn es geeignet gefunden, auch etwas zu geben.

Gottes Wege sind unerforschlich, es ist unbegreiflich, wie Er regiert! So ist es auch hier in der Krim. Auf Stellen giebt es ziemlich gut Getreide, sowie etwas Heu und Gartengemüse; aber auf weit größeren Flächen, außer Winterweizen, sehr wenig Getreide und Kartoffeln, kärgliche Viehweide und kein Heu. so daß bei der noch immer anhaltenden Hitze (bis 31 Grad R.) Manchem die Zukunft sehr bedenklich erscheint. Der Regen geht so strichweise, daß ein mehr als doppelter Unterschied in geringer Entfernung stattfindet.

Am 9. Juni starb die Tochter von Heinrich Isaak, Tukelschak, im Alter von 20 Jahren und einigen Monaten; sie starb ergeben in Gottes Willen und in der Hoffnung des ewigen Lebens. Sie hatte schon Jahre lang an der Schwindsucht gelitten. — Ein sehr merkwürdiger Vorfall ereignete sich vor nicht langer Zeit in Busau, nahe bei Ettingerbrunn: Das zweiundeinhalbjährige Töchterlein des Johann Voth, gleichsam seinen Tod suchend, machte Versuche in die Steppe zu entlaufen, und wurde schießlich, nachdem es am Sturz in den Brunnen verhindert und nach einigen Stunden aus einer Tonne voll Wasser noch lebend herausgezogen worden war, gegen Mittag in einer andern Tonne, die sich außerhalb des Hauses fast ohne Wasser befand, todt aufgefunden; es hatte wahrscheinlich beim Einsturz das Genick gebrochen.

Die Frau von Franz Wilms, Burgan, wechselte nach längerem Siechthum, nachdem sie vier Tage vorher von einem todten Knaben entbunden, am 15. April ihr zeitliches Leben mit dem ewigen und zwar in freudiger Glaubenszuversicht. — Cornelius Thießens, Ettingerbrunn, Bruder Jakob hat sich dieses Frühjahr mit der Tochter des Malers J. Martens verheirathet, zur Zeit in Ladekopp wohnhaft.— Ungeachtet der andauernden Hitze ist der Gesundheitszustand unter der Bevölkerung im Allgemeinen befriedigend. Das sehr gute Wasser aus den tiefen Brunnen mag wohlthätig einwirken.

Das bekannte Sprüchwort, daß jede gute Sache auch eine unvollkommene Seite hat, bewahrheitet sich auch hier auf eine bedauerliche Weise. Nach der neuen, sehr guten Schulordnung sollen junge Leute, wenn sie in der Schule nach Beendigung des Elementarkursus ein Examen bestanden haben, eine Verkürzung der Dienstzeit genießen. Nun kommt es leider vor, daß etwas hochschauende Lehrer sich Günstlinge und Ungünstlinge bilden, und Letztere bei der Prüfung in auffallender Weise durchfallen, so daß die Ursache weniger an der Fähigkeit des Schülers liegt und werden dann durch solche Zurücksetzung Eltern und Kinder tief gekränkt.

Leser.

Verehelicht.

Nebraska. Gerhard Rempel, Sohn des s. Z. zu Tode gefahrenen G. R., mit Margaretha Fast, fr. Ohrloff, Rßl.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wo ist Benjamin Wedel, der in Tiegerweide, Rßl., Schullehrer und auch Aeltester der Waldheimer Gemeinde war? Zog später nach Sagradofka.

M. B. F.

Für Auswanderer von Asien nach Amerika.

Von Einem in Dakota, der dem Herrn den Zehnten giebt	$2.00
Durch H. A. von der Menn. Brüdergem. in Dak.	6.00
Durch P. A. R. von der Menn. Brüdergem. in Woodson Co., Kansas,	10.50
Total	$18.50

Bei Tisch.

Beim Tischgebet sei ernst
Und falte deine Hände,
Doch ach, mit Andacht stets
Das Herz zu Gott hin wende.

Ist das Gebet vorbei,
So wünsche Gottes Segen
Zur Mahlzeit, rechts und links,
Wer bei dem Tisch zugegen.

Beileibe setze dich
Nicht gleich vor Andern nieder,
Denn dies ein Zeichen ist
Der unverschämten Brüder.

Wirf deinen Stuhl nicht um
Eh' du ihn fest gefaßt,
Und dreh' die Schüssel nicht
So, wie du gern sie hast.

Am ersten mußt du auch
Nicht in die Schüssel langen;
Nein, warte in Geduld,
Bis Andere angefangen.

Greif' auch nicht allemal,
Nur nach dem besten Bissen,
Sonst wird man schnell bei dir
Bescheidenheit vermissen.

Ist eine Speise nicht,
Nach Gunsten dir gericht't,
So sprich nicht alsobald:
„Nein, davon eß' ich nicht."

Besieh nicht zu genau,
Was man dich essen heißen,
Und leg' die Nase nicht
Auf vorgelegte Speisen.

Krach' mit den Zähnen nicht,
Sonst giebt's von wilden Thieren,
Die in der Nähe sind
Gleich was zu discuriren.

Den Bissen tunke nicht
In's Salzfaß selbst hinein,
Und lange ebenfalls
Nicht mit den Fingern d'rein.

Leg' dich nicht auf den Tisch
Bis an den Ellenbogen,
Sonst hält dich Jedermann
Für ziemlich ungezogen.

Sitz mit den Füßen still
Und mit dem Leib' gerade,
Damit dein Strampeln nicht
Den Krüg' und Tellern schade.

Gieb' auf die Gläser Acht,
Zumalen wenn sie voll;
Ergreif sie mit Bedacht,
Denn schütten thut nicht wohl.

Willst du den Gästen nicht
Verdruß bei Tisch erwecken,
So nimm' dich auch in Acht
Vor allem Tellerlecken.

Wenn du dich schnäuzen willst,
So mußt du nicht posaunen,
Daß And're von dem Ton
Erschrecken und erstaunen.

Wend' dich von Andern weg,
Die nahe um dich sind
Und mache mit dem Tuch
Die Nase rein geschwind.

Beim Gähnen sollst du gleich
Die Hand zum Munde bringen,
Daß nicht dein Nachbar meint
Du wollest ihn verschlingen.

Kommt dich's zum Niesen an,
So thu' es mit Manier
Und halte alsobald
Ein Taschentüchlein für.

Ist dann die Mahlzeit aus
So mache dich bereit
Zu dem Gebet, und dank'
Mit aller Freudigkeit.

Ausgewählt für die „Rundschau"
von Allen Alles.

Die kaukasischen, deutschen Colonien Tempelhof u. Orbelianowka von 1867 bis 1885.

Im letzten Jahre ist in einigen russischen und deutschen Zeitungen wiederholt von den deutschen Colonien Tempelhof und Orbelianowka die Rede gewesen. Die Presse wurde auf diese Colonien aufmerksam gemacht, einestheils durch die Gründung eines classischen Privatprogymnasiums in der Colonie Tempelhof, anderntheils durch Berichte in den kaukasischen Localblättern über den Besuch der Colonien von Seiten Sr. Excellenz des Gouverneurs von Stawropol, Sr. Ehrw. des Bischofs von Stawropol, sowie über die durch diese Besuche veranlaßten Besprechungen der Lage der Colonie. Da jedoch diese Berichte die Verhältnisse der Colonie im Speciellen meistens nur kurz und mangelhaft berührten, so dürfte es am Platze sein, daß von Seiten der Colonisten selbst ein ausführlicher Bericht über ihre Colonie gegeben werde.

Die Colonien Tempelhof und Orbelianowka sind im Jahre 1867 von Ansiedlern aus dem Taurischen und Jekaterinoslawschen Gouvernement und aus Bessarabien gegründet worden. Die Veranlassung zur Uebersiedlung war ein tief gefühltes Bedürfniß nach weiterer Bildung, sowie der Mangel an Land in den Muttercolonien. Schon in der alten Heimath suchten wir das Bedürfniß nach weiterer Bildung zu befriedigen, indem wir dort schon eine verbesserte Schule gründeten, welches Unternehmen wohl am meisten dazu beigetragen haben mag, daß dem damaligen Mangel an guten Schulen heute abgeholfen ist.

Nachdem sich noch andere Gesinnungsgenossen aus Bessarabien uns angeschlossen hatten, wurde im Jahre 1867 eine Deputation, bestehend aus 7 Mann, nach dem Kaukasus entsandt, um ein geeignetes Landstück zur Gründung zweier Colonien zu pachten oder zu kaufen. Das Ergebniß der Deputationsreise bestand darin, daß die Deputirten am 1. Okt. 1867 in Pjatigorsk vom Fürsten Orbeliani ein Grundstück von 10,500 Dessjatinen gegen einen Pachtzins von 2500 Rbl. pro Jahr auf 30 Jahre pachteten. Das Land selbst ist nicht so gut, wie z. B. im Taurischen oder Jekaterinoslawschen Gouvernement, weil es nur einen flachen und leichten Humusboden hat; zudem ist es ziemlich hügelig und hat große Flächen von salpeterhaltigem Grund. Von Westen nach Osten wird dieses Land von der Kuma durchflossen, welche, vom Elborus kommend und in östlicher Richtung dem Kaspischen Meere sich zuwendend, dieses Land in zwei fast gleiche Hälften theilt und das ganze Jahr hindurch reichlich Wasser hat. Auf der rechten Seite dieses Flusses, etwa 4 Werst von demselben entfernt, liegt der 2600 Fuß hohe, zweihöckerige Kamelsberg, der 3 schöne Quellen besitzt, stellenweise ziemlich steil ist und von der Nordseite dicht mit Gestrüpp und jungem Wald bewachsen ist; die Südseite dieses Berges ist kahl und sehr felsig. Von dem Curorte Pjatigorsk ist dieses Land 30 Werst, von dem Curorte Sheleснowodsk 15 Werst entfernt.

Noch im Herbst 1867 wurde der Anfang mit der Uebersiedelung gemacht. Aus Bessarabien zogen 19 Familien und aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw 7 Familien nach dem Kaukasus, die zusammen Ausgangs Oktober in ihrer neuen Heimath eintrafen. Im Frühjahr 1868 zogen noch weitere 20 Familien aus Bessarabien und 12 aus der Molotschna, Taurisches Gouvernement, nach dem Kaukasus, wo sie nach einer langen und abenteuerlichen Reise per Wagen Anfangs Juni wohlbehalten ankamen. Die Bessarabier brauchten zu ihrer Herreise 7 Wochen, die Jekaterinoslawer und Molotschnaer 4 Wochen. Die zwei letzten Tagereisen führten diese Ansiedler durch öde, kahle Steppen, welche auf das Gemüth und die Hoffnungen der Reisenden einen sehr deprimirenden Eindruck machten. Dieses wurde jedoch ganz anders, als man auf dem eigenen Landstücke, auf dem man sein neues Heim gründen wollte, anlangte. Hier zeigte sich unsern Augen eine nie gesehene Blumenflur, ein üppiger Graswuchs und romantische Landschaften. Mit freudestrahlenden Gesichtern und wonnigen Gefühlen legte man daher die letzte Strecke bis zum Ansiedlungsplatze zurück, wo man von den schon Anwesenden mit Jubel empfangen wurde.

Nunmehr waren also alle Ansiedler am Platze und konnte sich nun jeder Einzelne über das weitere Wie und Wo specieller besinnen und seine Pläne machen. Durch die ersten Ankömmlinge, welche schon im Herbst 1867 hier eingetroffen waren, war jedoch schon bedeutend vorgearbeitet und manche Sachen bereits erledigt worden. So hatte man inzwischen den Platz zur Anlage zweier Colonien bestimmt und vermessen, von denen die eine, Tempelhof, mit circa 80 Höfen auf der linken, die andere, Orbelianowka, mit ca. 30 auf der rechten Seite der Kuma angelegt wurden.

Die ersten Ansiedler kamen erst kurz vor Eintritt des Winters hier an und konnten nicht einmal mehr das Nothwendigste für Menschen und Vieh beschaffen, weshalb die Meisten in den, 7 Werst von Nikolajewsk entfernten deutschen Colonien Karras und Nikolajewka sich für den Winter eine Unterkunft suchten. Wenigen nur wurde es möglich, sich noch vor Eintritt des Winters auf dem Pachtlande kleine Erdhütten zu bauen und an Ort und Stelle zu überwintern. In der vorgerückten Jahreszeit hatte aber das Bauen nicht unbedeutend Schwierigkeiten, da der Lehm, den man zum Mauern und Verputzen der Wände und zum Aufmauern von Oefen und Feuerherd brauchte, mit heißem Wasser aufgethaut werden mußte, bevor man ihn verwenden konnte. Der Winter selbst war für diese Leute eine Zeit der Angst und Noth, da einestheils die diebische Nachbarschaft beständig auf Raub lauerte und andererseits die zahlreichen gierigen Wölfe alle Nacht beutesuchend umherschlichen und nicht selten durch die Fenster in's Innere der Hütten hineinschauten.

Im Frühjahr 1868 schritt man zur Anlegung der Colonie und entfaltete bald eine sehr rege Thätigkeit. Die Ansiedler brachten je 3 bis 5 Pferde, 1 bis 2 Wagen, 1 Pflug und je 1000 bis 2000 Rbl. als Ansiedlungscapital mit; die Tempelhofer auch noch etwas Vieh und eine Heerde Schafe von 2000 Stück.

Ueberhaupt machten wir hier die Erfahrung, die wohl bei keiner Ansiedlung erspart bleibt, daß aller Anfang schwer ist. Schwer war es für eine, von der Heimath so weit entfernte Ansiedlung, mit den nur kleinen Geldmitteln sich einigermaßen nach gewohnter Weise einzurichten; schwer war es auch, den fremden Verhältnissen sich anzupassen, die Beschaffenheit des Bodens und die Art der Bearbeitung, die er erfordert, auf dem Wege des Probirens kennen zu lernen, da das Sprüchwort: „Probiren geht über Studiren, neben seiner unbestreitbaren Wahrheit uns auch das lebhaft zur Anschauung brachte, daß jeder Versuch ein Risiko ist und pecuniäre Opfer fordert, die nur selten in günstigen Resultaten eine Entschädigung gewähren. Die Schwierigkeit aber, die wir zum Voraus am wenigsten hatten berechnen können und die gerade deshalb fatal war, weil sie sich nicht berechnen läßt, das waren für uns die schädlichen Wirkungen des hiesigen Klimas. Das kaukasische Fieber, das in Folge der Ausdunstung ungeheurer Strecken damals noch ungebauten Bodens buchstäblich in der Luft zu liegen schien, hat denn auch zahlreiche Opfer gefordert und viele Familien im besten Fall auf Wochen, zuweilen aber auf Monate, erwerbsunfähig erhalten, in schlimmern Fällen aber oft Familien ihrer besten Stützen beraubt. Voller 10 Jahre bedurften die Ansiedler, um sich einigermaßen zu acclimatisiren und durch fleißige Cultivirung des Landes auch das Klima zu verbessern.

Im Monat August und September aber des Jahrs 1868 glich die Wohnung fast einem Lazarethe: wenn bei dem Einen das Fieber vorüber war, legte sich öfter der Andere auf sein Lager, um auf demselben ebenfalls einige Stunden lang zu frieren, oder aber es lagen Mehrere in einer Familie darnieder, bedient von denen, welche gerade fieberfrei waren; ja in einigen Familien waren oft nur noch Kinder gesund, die dann die Erwachsenen bedienten. Da konnte natürlich nicht ans Kochen oder Backen gedacht werden; es vergingen oft Tage, an denen einem Kranken weder eine warme Suppe, noch Kaffee oder Thee verabreicht werden konnte. In Tempelhof blieben von 105 Personen im ersten Jahre nur 7 vom Fieber verschont und ähnlich sah es in Orbelianowka aus. Angesichts solcher Thatsachen einerseits und im Hinblick auf den immer näher kommenden Winter andrerseits, wurde mit der äußersten Anstrengung von den Gesunden sowohl, als auch den Kränkelnden dahin gearbeitet, wenigstens die Wohnungen noch vor Beginn der kalten Jahreszeit fertig zu stellen. Das gelang nun jedoch nicht Jedem, denn viele konnten erst 1 bis 2 Wochen vor Weihnachten in ihre Wohnungen einziehen. Die Orbelianower bauten im nämlichen Jahre noch ein Schulhaus mit ziemlich geräumigem Schulzimmer und einer kleinen Lehrerwohnung, während die Tempelhofer in einem Privathause ein Zimmer zur Schule mietheten. Geerntet wurde im ersten Jahre fast nichts, da nur wenig ausgesäet worden war und wegen des nassen Jahrganges auf dem Felde fast Alles verfaulte.

Geistig und materiell erschöpft und ermattet, trat man ziemlich muth- und hoffnungslos in das neue Jahr 1869 ein. Es wurden nun die dringendsten schwebenden Fragen jeder einzelnen Kolonie geregelt und erledigt, worauf gemeinsame Berathungen über die Existenzfrage stattfanden, wobei man zu der Ueberzeugung kam, daß Landwirthschaft und Viehzucht vorläufig die geeignetsten Mittel seien, unsere Existenz in der Zukunft zu sichern. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß mit der Viehzucht nicht viel zu erreichen sei, indem die Viehseuche uns einen Strich durch die Rechnung machte, und eine Ausdehnung der Viehzucht sich als äußerst aussichtslos erwies. Mit der Schafzucht kamen wir auch auf keinen grünen Zweig, da man das Geschäft nicht genügend verstand und unsere Schafe auch in Folge der vielen Nebel und Regen von schwer zu vertilgender Krätze befallen wurden. Da man außerdem zu schwach war, die Schafzucht rationell zu betreiben, wurde sie nach einigen Jahren ganz aufgegeben und das dadurch außer Benützung gesetzte Landquantum an Unterpächter abgegeben. Mit der Landwirthschaft ging es etwas besser; doch mußte auch hier manches Lehrgeld gezahlt werden, denn es stellte sich heraus, daß die Frühjahrssaat, wie wir sie von der Heimath her gewohnt waren, hier nichts bringe, weil der hiesige Boden einmal viel mehr Feuchtigkeit braucht und überhaupt nicht so kräftig treibt, wie in der alten Heimath. Da der Winter hier aber durchgängig gelinde und reich an Schnee ist, so ist es durchaus nothwendig, daß die Einsaat von Weizen und Roggen, theilweise auch Gerste, im Herbst, etwa Ausgangs August, gemacht werde. Außerdem erwies sich's bald als nothwendig, das Land tüchtig zu brachen, d. h. den Acker vor der Einsaat drei Mal und bei der Einsaat zum vierten Mal tief herumzupflügen. Der Ertrag ist dann aber auch ein sicherer, wie sich besonders in dem schwersten Jahr unseres Hierseins, nämlich anno 1872, deutlich herausstellte. Die Meisten hatten sich noch nicht zu einem Landbau, wie eben geschildert, entschließen können und kamen daher in jenem Jahre nicht einmal dazu, auch nur die Sense anzusetzen, wohingegen die Wenigen, die ihre Aecker tüchtig gebracht hatten, noch 5 Tschetw. pro Dessjatine ernteten. Nach solchen Erfahrungen legten wir uns mit mehr Sorgfalt auf die Landwirthschaft und haben wir seit jener Zeit noch keine eigentliche Mißernte gehabt; die niedrigsten Erträge waren von zwei bis vier Tschetw. pro Dessj., die höchsten dagegen von 12 bis 15 Tschetw. Nicht weniger lohnend als der Ackerbau zeigte sich auch der Garten- und Weinbau und letzterer besonders verspricht lohnend zu werden. Der Weinbau hat auch in sanitärer Beziehung eine große Bedeutung für die Colonien, denn seit der Zeit, daß Jeder täglich sein Glas Wein trinkt, spürt man fast nichts mehr vom Fieber. Wir haben allerdings für Weinanlagen einen sehr günstigen Boden und eine schöne Lage, so daß man alle Aussicht hat, einen transport- und marktfähigen Wein zu produciren, den die inländischen Weinhändler allen Anzeichen nach bald suchen werden, der aber auch vielen ausländischen Weinen ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Für uns und unsere Existenz ist es von hoher Bedeutung, daß die Weinanlagen sich alle Jahre erweitern und die Weinberge gehörig gepflegt werden, um größere Quantitäten zu erzielen, die selbst Großhändler anziehen könnten und hoffen wir einen Wein zu bekommen, für den man gerne einen guten Preis zahlen wird. Bisher wurde der Wein meistens hier am Platze verkauft und zwar zu niedrigen Preisen; die Ursache davon liegt jedoch nicht darin, daß der Wein gering wäre, sondern darin, daß der Weinproducent verkaufen muß, da er eben arm ist und nicht warten kann, bis der Wein alt wird und theurer abgesetzt werden kann.

Vor Eröffnung der Rostow-Wladikawkaser Bahn waren wir von größeren Marktplätzen, wie Rostow und Taganrog durch die weite Entfernung abgeschlossen und waren unsere Absatzgebiete bis dahin die hiesigen Mühlen, welche jedoch gegenüber von Rostow meistens nur sehr geringe Preise zahlten, weshalb der Landwirth bei der Landwirthschaft nicht viel Gewinn hatte. Ueberhaupt hat sich hier seit jener Zeit Alles sehr gehoben, so besonders auch unser Gewerbe; auch haben wir ein Depot von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Eine der drei hier erbauten Wassermühlen ist nach neuestem Muster mit Walzstühlen nebst den dazu nöthigen Maschinen eingerichtet und liefert ein sehr gutes Mehl.

Bedenkt man nun schließlich aber, daß alle diese Anlagen und Einrichtungen auf Pachtland gemacht worden sind; und daß die Pachtzeit immer mehr ihrem Ende entgegengeht, bedenkt man ferner, daß es sehr ungewiß ist, ob uns das Land verkauft werden wird — was für uns doch eine Lebensfrage ist — und daß unsere Ansiedler zu arm sind, aus eigenen Mitteln das Land anzukaufen, so ist trotz allen bisher gemachten Anstrengungen unsere Zukunft eine trostlose, wenn uns nicht eine hilfreiche Hand geboten werden kann. Eine freundliche Theilnahme hat uns Seine Excellenz der Gouverneur von Stawropol bewiesen, der bei seinem Besuch die Lage der Colonien gründlich kennen lernte und uns in Bezug auf den Landkauf, dessen Abschluß er selbst lebhaft wünscht, gute Rathschläge ertheilte. Durch das Abgeben von Land an Unterpächter, durch das die größte Noth in den ersten Jahren immer gestillt wurde, haben wir uns die Hände gebunden und unsere eigenen Interessen zu wenig für die Zukunft gewahrt.

Wie würde unser aus Mitteln der beiden kleinen Colonien gegründetes Privatprogymnasium, wie unser Weinbau, wie die Gemeinden selbst mit ihren verschiedenen Vereinen sich entwickeln und wohlthuend und fördernd auf unsere Umgebung einwirken, wenn das Land unser Eigenthum werden könnte.

Sollte sich der Ankauf des Landes für uns nicht verwirklichen lassen und würden wir schließlich gezwungen sein, unser jetziges, uns so theuer gewordenes Heim zu verlassen, so wären wir mit wenigen Ausnahmen ruinirt. Alle gemachten Anstrengungen, alle saure Arbeit und Mühe wären umsonst gewesen, alle Opfer an Gut und Leben kämen Anderen zu gut und die Stätten unserer Dahingeschiedenen würden sehr bald mit Unkraut überwuchern und Behausungen der wilden Thiere werden.

Seit Januar d. J. gehören beide Colonien zum Gouvernement Stawropol, während Orbelianowka früher zum Terek-Gebiete gehörte. (P. H.)

Die größten Brücken der Welt.

Man hat vor Kurzem bei Jekaterinoslaw eine neue kolossale Brücke über den Dnjepr eröffnet, welche durch ihre Länge von 1264 Metern den sechsten Platz unter den größten Brücken der Welt einnimmt, deren Uebersicht wir weiter unten geben. Die längste und ihrer Kühnheit wegen wohl auch bedeutendste dieser wichtigen und gemeinnützigen Beförderungsmittel des Verkehrs ist ohne Frage die Brücke, welche bei Montreal in Canada über den St. Lorenzstrom führt. Sie verbindet die Hauptstadt Canada's mit dem ungeheuren Bahnnetz der Grand-Trunk-Eisenbahn und hauptsächlich mit den nach den Vereinigten Staaten führenden Verzweigungen. Ihre Bauart ist einzig in ihrer Art; sie hat eine Länge von 2637 Metern, 24 Bögen von je 78 Metern Lichtweite und eine 25ste und hauptsächlichste, nämlich mittlere, Oeffnung von 106 Metern Lichtweite. Die Pfeiler und Landfesten aus Haustein, in den Granit eingesenkt, welcher den Grund des Strombettes bildet, tragen ungefähr zwanzig Meter über dem höchsten Wasserstand eine ungeheure eiserne Röhre, in deren Schlund sich die langen Züge der canadischen Grand-Trunk-Eisenbahn stürzen. Der Eisgang und die Anhäufung der Schneemassen haben die Erbauung dieses kolossalen, in der Luft schwebenden, eisernen Tunnels, des größten, den es in der Welt giebt, nöthig gemacht. Die Brücke ist im Jahr 1857 nach einer Arbeit von fünfundeinhalb Jahren eröffnet worden; sie hat ungefähr sechzehn Millionen Rubel gekostet und die Gefahren und die Schwierigkeit des Unternehmens sind so groß gewesen, daß dabei mehr als 200 Menschenleben zu Grunde gingen.

Die zweite in der Reihe ist die Brücke über den East-River bei New York. Dieser Bau beanspruchte einen Zeitraum von dreizehn Jahren und einen Aufwand von über dreißig Millionen Rubeln. Die Rapperswyler Brücke, 1600 Meter lang und nur vier Meter breit, führt über den östlichen Theil des Züricher Sees und verbindet das Städtchen Rapperswyl mit dem gegenüberliegenden Seeufer. Sie ist die dritte in der Reihe, macht aber nicht den großartigen Eindruck ihrer amerikanischen Nebenbuhlerinnen, ist nur von Holz und ruht auf Pfählen. Die Eisenbahnbrücke über die Wolga bei Syсran, welche in Bezug auf die Länge den Vorhergehenden folgt, ist von neuerer Bauart (erst 1880 eröffnet), 1484 Meter lang, hat dreizehn Bögen oder Oeffnungen, liegt vierzig Meter über dem Niveau des Flusses und hat gegen acht Millionen Rubel gekostet.

Die Brücke von Moerdyk über die Maas, auf der Antwerpen-Rotterdamer Eisenbahn hat nur sechs Meter weniger als die russische Brücke. Die Breite des Flusses, welche an dieser Stelle 2640 Meter beträgt, ist mittelst Dämmen auf 1432 Meter reducirt worden. Die Brücke überspannt den Fluß auf vierzehn Bögen von je 100 Metern Lichtweite. Der im Jahre 1868 begonnene Bau ist im Jahre 1871 vollendet worden und hat ungefähr fünf Millionen Rubel gekostet, wobei höchst merkwürdiger Weise die Unternehmer noch um zwei Millionen Francs unter ihrem Voranschlage geblieben sind. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der größten und längsten Brücken der Welt:

	Meter.
Die Brücke von Montreal über den St. Lorenzstrom mit einer Länge von	2637
Die Brücke von Brooklyn über den East-River	1826
Die Rapperswyler Brücke über den Züricher See	1600
Die Brücke über die Wolga bei Sysran	1484
Die Brücke von Moerdyk in Holland	1478
Die Brücke über den Dnjepr bei Jekaterinoslaw	1264
Die Brücke von Kiew über den Dnjepr	1082
Die Schleußenbrücke über den Nil (Deltaspitze)	1006
Die Kronprinz Rudolf-Brücke (im Prater in Wien) ungefähr	980
Die Brücke bei Krementschug über den Dnjepr	975
Die Brücke von Bommel über die Maas (Holland)	918
Die beiden Brücken von Rotterdam über die Maas ungefähr	850
Die Mississippi-Brücke in Illinois	776
Die Brücke zu St. Louis über den Mississippi	772
Die Brücke von Riga über die Düna	745
Der Point-Saint-Esprit über die Rhone (Frankreich)	738
Die Brücke von Kulemborg über den Rhein (Holland)	704
Die Brücke von Cincinnati über den Ohio (Amerika)	670
Der Viaduct von Chaumont über das Suizethal (Frankreich)	600
Die Brücke über die Menai-Landenge (England)	557
Die Brücke von Cubzac über die Dordogne (ohne die beiden Landfesten, welche ihr eine Länge von 1545 Metern geben und sie in die vierte Reihe zwischen der Rapperswyler und der Sysranbrücke stellen würden)	545
Die Brücke zu Warschau über die Weichsel	508
Die Eisenbahnbrücke zu Bordeaux über die Garonne	501
Die steinerne Brücke zu Bordeaux über die Garonne	487
Die Brücke von Beaucaire über die Rhone (Frankreich)	438
Die Brücke von Tours über die Loire	434
Die Eisenbahn-Gitterbrücke zu Mainz	412
Die Alexanderbrücke in St. Petersburg	403
Die Hängebrücke am Niagarafall	386
Die Eisenbahnbrücke in Köln	313

Die Schwaben und die Mönche am Berg Karmel.

Der Berg Karmel in Palästina ist seit 1400 Jahren eine Zufluchts-Stätte christlicher Einsiedler gewesen und im Jahre 1156 wurde dort der Mönchs-Orden der Karmeliter begründet, die noch immer daselbst ein Kloster haben, das zugleich ein Hospiz ist.

Am Fuß des Berges, bei Haifa, ist seit 1869 eine Schwabenkolonie gegründet, welche der Anfang der Wiedererwerbung Palästina's durch die Christen sein soll. Ihr Glaubens-Name ist „Jerusalems-Freunde" oder die Tempel-Gemeinde. Sie sind den Karmelitern ein Gräuel.

Mehrere Mitglieder derselben sind neuerdings mit den auf dem Berge Karmel hausenden Mönchen über Grenzfragen in Streit gerathen. Die Mönche haben nun eine Darstellung über diesen Streit in Umlauf gesetzt, welche ersichtlich darauf abzielt, den Vorgang zu Ungunsten der genannten Gemeinde zu schildern und das Verhalten der letzteren in möglichst gehässigem Lichte erscheinen zu lassen.

Um dieser Entstellung der Thatsachen zu begegnen, hat eine Anzahl angesehener mohamedanischer Einwohner von Haifa an den deutschen Vize-Konsul daselbst eine Adresse gerichtet, welche die Angabe der Mönche berichtigt. Ueber die deutschen Ansiedler äußert sich die Adresse u. A. wie folgt:

„Die deutschen Ansiedler wohnen seit dem Jahre 1869 in unserer Mitte. Anfänglich gab es wenig Verkehr mit denselben, da sie uns durch Abstammung, Sprache und Glauben vollständig fern standen, auch sich absichtlich fern von uns hielten. Diese Zurückhaltung währte indeß nicht lange; bald traten sie in Berührung mit uns und leisteten uns durch Errichtung einer Wagenverbindung zwischen Haifa und Acre einen sehr großen Dienst. Die Wagen hatten sie als gewandte Stellmacher selbst gebaut. Dank ihrer Thätigkeit und ihrem Fleiß nahm Handel und Industrie in unserer Stadt einen bis dahin unbekannten Aufschwung; es entstanden Häuser in europäischem Styl, sowie fahrbare Straßen. Die Oedländereien verwandelten sich unter ihren Händen in blühende Kulturflächen, auf denen Getreide und Gemüse gediehen; ein Theil derselben wurde zu Anlagen von schattigen Promenaden benützt. Die Folge davon war das Steigen des Werthes von Grund und Boden. Terrains, die vor etwa 20 Jahren mit 80 Mk. bezahlt wurden, sind jetzt nicht unter 1500 Mark verkäuflich."

Es wird dann noch die Sauberkeit der deutschen Ansiedlungen, der günstige Einfluß, den sie auf die Hebung der Stadt in physischer und moralischer Beziehung ausgeübt haben und noch ausüben, erwähnt, dann geht die Adresse zu den Mönchen auf dem Berge Karmel über und welch' gänzlich verschiedenes Bild entrollt sich hiermit vor den Augen des Lesers.

„Beschäftigen wir uns jetzt," heißt es da u. A., „mit den Karmelitern und knüpfen dabei an die traurigen Vorgänge des Jahres 1865 an, wo die Cholera in so grausamer Weise in Syrien wüthete. Viele Familien hatten damals, von Schrecken und Furcht getrieben, die Stadt verlassen, um in der Nähe des Klosters auf dem Karmelberge Zuflucht zu suchen. Sie errichteten sich dort mittelst Baumstämmen und Zweigen Hütten, unter denen sie wie unter Zelten kampirten.

Anstatt nun diesen Flüchtlingen behülflich und nützlich zu sein, untersagten ihnen die Mönche, Wasser aus ihren Brunnen zu schöpfen; ja sie gingen sogar so weit, da ihnen die Nachbarschaft immer unbequemer wurde, die Geflohenen mit dem Anzünden ihrer Hütten zu bedrohen, wenn sie dieselben nicht räumten, und zwangen diese so, sich nach einem andern Platz umzusehen.

Die würdigen Geistlichen verschonten mit ihrem Haß auch die Deutschen nicht; vor nicht allzu langer Zeit noch ereignete es sich, daß einige von dem Bruder Antonio geführte Klosterknechte einige arme Deutsche, die sie bei dem Holzlesen trafen, in roher Weise mit Schlägen und anderen Brutalitäten mißhandelten, so daß einer derselben Monate lang an das Krankenlager gefesselt war. Als die Behörde die Auslieferung der Schuldigen verlangte, verweigerte sie der Prior."

Die Adresse zählt dann noch mehrere Beispiele von der brutalen Gewaltthätigkeit, Habsucht und Unehrlichkeit der Mönche auf, so namentlich auch, daß sie, während sie ihrerseits jede Steuer und Abgabe verweigern, selbst in gewaltthätiger Weise Abgaben zu erpressen suchen. Die Adresse schließt wie folgt:

„Aus dem vorstehend Gesagten erhellt wohl zur Genüge, welche Stellung die in unserer Mitte lebenden Deutschen einnehmen, und einen wie arbeitsvollen, ehrenhaften und gesitteten Lebenswandel dieselben führen. Im grellsten Gegensatz hierzu steht das Treiben der Karmeliter, deren ebenso unwürdiges, als rohes Auftreten sich in zahlreichen Gewaltakten spiegelt, welche, einzeln aufgeführt an das Tageslicht gezogen, dicke Bände ausfüllen würden. Wir bitten, diese unsere Erklärung den weitesten Kreisen Deutschlands zur Kenntniß zu bringen."

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 29. Juli 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Thierarzt Wackerow in Newton, dessen Anzeige s. Z. in der „Rundschau" erschien, hat uns trotz wiederholter Mahnung noch nicht die Anzeigegebühren bezahlt. Trau, schau, wem.

Am 15. August beginnt die Zeltversammlung der Ev. Gemeinschaft in Canada, Marion Co., Kans., auf demselben Platze, wo sie vergangenes Jahr stattfand, nämlich im schattigen Haine des Mr. John Siebert, 1½ Meilen nördlich von Canada. Die Versammlungen werden einige Tage anhalten und verdienen zahlreich besucht zu werden.

Wie die Aussichten in Minnesota sind, werden die dortigen Mennoniten wahrscheinlich bald ihre eigene Hochschule erhalten. Isaak Bärgen agitirt mit vollem Enthusiasmus für diese Sache und hat bereits 700 Doll. gesichert. Wir verstehen, daß Bärgen englischen und Jakab Balzer deutschen Unterricht ertheilen werden. Wahrscheinlich wird die Schule schon diesen Herbst eröffnet. Wir wünschen den besten Erfolg.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Juli. Im nächsten Winter werden vier Polar-Expeditionen von hier abgehen.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Bei dem heute hier stattgehabten Begräbnisse eines Sozialisten, Namens Hiller, fielen auf dem Kirchhof Ruhestörungen vor und als die Menge sich weigerte auseinander zu gehen, wurde der Kirchhof von der Polizei geräumt. Mehrere Ruhestörer wurden verwundet und mehrere verhaftet.

Berlin, 22. Juli. Die Kaiser von Deutschland und Oesterreich werden, wie es heißt, am 7. August in Gastein eine Zusammenkunft abhalten. — Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, ist zum Statthalter von Elsaß ernannt worden und wird auf dem Botschafter-Posten durch den gegenwärtigen Vertreter des deutschen Reiches in St. Petersburg, General v. Schweinitz, ersetzt werden.

Oesterreich-Ungarn. — London, 20. Juli. Wegen Betheiligung an den Unruhen in Brünn sind 53 czechische Arbeiter zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt worden.

London, 22. Juli. Dem „Standard" wird aus Wien gemeldet: „Herr Lee wird die Geschäfte des hiesigen amerikanischen Gesandten bis zu der im Herbst stattfindenden Ernennung eines neuen Gesandten führen. Der bisherige Gesandte John Francis wird sofort nach der Rückkehr des Kaisers nach Wien sein Abberufungsschreiben überreichen und nach Amerika abreisen. Inzwischen wird der neuernannte, aber vom Wiener Hofe nicht angenommene Gesandte Keiley das Gesandten-Gehalt beziehen.

Großbritannien. — London, 19. Juli. Der Großfürst Nikolaus ist aus Petersburg hier eingetroffen.

London, 23. Juli. Wie es heißt, hat die Regierung eine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß der Mahdi am 29. Juni an den Blattern gestorben ist.

London, 24. Juli. Ein Mann von untergesetzter Gestalt, zwischen 50 und 60 Jahre alt, ist heute Morgen verhaftet worden, weil er Drohungen gegen das Leben der Prinzessin Beatrice, deren Hochzeit mit dem Prinzen von Battenberg gestern stattgefunden hat, ausgestoßen hat. Er ist einer ärztlichen Untersuchung unterzogen worden, aber die Aerzte waren außer Stande zu bestimmen, ob er geisteskrank ist oder nicht. Wahrscheinlich wird ihm vor einem Polizeirichter der Prozeß gemacht werden.

Frankreich. — Paris, 19. Juli. Die Kosten des Feldzugs in Tongking werden sich nach den Berechnungen der Budget-Commission auf 470,000,000 Frcs. (etwa $95,000,000) belaufen, wovon 270 Millionen Frcs. bereits bewilligt sind. Seit der Aufstellung der ursprünglichen Berechnung sind noch bedeutende Ausgabe-Beträge hinzugekommen.

London, 18. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, wird die religiöse Frage bei den Wahlen in Frankreich eine große Rolle spielen. Diese Thatsache wird allgemein anerkannt und der Papst und der Erzbischof von Paris, Kardinal Guibert, bieten Alles auf, um einem Wahlergebniß, welches zur Trennung von Kirche und Staat in Frankreich führen könne, vorzubeugen. Unzweifelhaft begünstigt eine sehr große Anzahl Katholiken in Frankreich im Interesse der Freiheit der katholischen Kirche die Trennung von Kirche und Staat.

Italien. — Rom, 19. Juli. In Riposto auf Sizilien sind 200 Menschen durch den Genuß von Gefrorenem bei einer Festlichkeit vergiftet worden. Ein Menschenhaufe mißhandelte dessen Verkäufer, der nur mit knapper Noth dem Tode entrann. — In San Dana bei Venedig ist ein Verrückter wegen Menschenraubes verhaftet worden. Er gesteht ein, daß er, um sich gegen Hungersnoth zu schützen, viele Kinder gestohlen und verzehrt habe.

London, 24 Juli. In Terra Cajetani, im Bezirke Frosinone, Provinz Rom, hat ein fürchterliches Gewitter gewüthet. 13 Menschen sind vom Blitz erschlagen und 22 verletzt worden.

Spanien. — Madrid, 23. Juli. Gestern belief sich in ganz Spanien die Zahl der Erkrankungen an der Cholera auf 2278 und die der Todesfälle auf 948. Aus Salamanca und Barcelona werden Cholerafälle gemeldet.

Rußland. — St. Petersburg, 20. Juli. Die russischen Ernteaussichten sind noch immer entmuthigend. Die Ernte von Winterweizen in den südlichen Provinzen ergiebt kaum einen mittleren Ertrag. Gegenwärtig hat es den Anschein, als ob der Sommerweizen überall im Reiche nur eine kümmerliche Ernte abwerfen wird.

Odessa, 22. Juli. Die sibirische Pest ist in drei Dörfern in dieser Gegend aufgetreten. — Zwei weitere russische Feld-Hospitäler sind in das transkaspische Gebiet gesendet worden.

St. Petersburg, 22. Juli. Es ist beschlossen worden, die russische Flotte im Schwarzen Meere um 50 Torpedoboote zu verstärken.

Wien, 22. Juli. Wie das „Tagblatt" meldet, denkt die russische Regierung daran, von allen Ausländern, welche sich länger als vierzehn Tage in Rußland aufhalten, eine Kopfsteuer von 100 bis 200 Rubel zu erheben.

St. Petersburg, 23. Juli. Heute ist der große Kalaschnikow'sche Getreidespeicher hierselbst, in welchem ungeheure Mengen von Getreide lagerten, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird einen sehr bedeutenden Betrag erreichen.

St. Petersburg, 24. Juli. Das militärische Blatt „Swet" berichtet, daß eine Firma in Texas dem General Komarow für den Fall des Ausbruches eines Krieges zwischen Rußland und England die Dienste von hundert Cowboys angeboten habe.

Afghanistan. — London, 18. Juli. Heute Nachmittag aus Paris eingetroffene Depeschen melden, daß das französische auswärtige Amt eine Nachricht erhalten habe, welche überzeugend darthut, daß die Russen entschlossen sind, Herat in Besitz zu nehmen und daß die gegenwärtige Zusammenziehung russischer Truppen am Zulficar-Passe zu diesem Zwecke erfolge. Ein Kabinetsrath wird augenblicklich abgehalten, welchem die russisch-afghanische Grenzfrage zur Berathung vorliegt.

St. Petersburg, 19. Juli. Halbamtlich wird in Abrede gestellt, daß der Zulficar-Paß von russischen Truppen besetzt worden ist. General Komarow unternahm einige unbedeutende Vorstöße, um solchen von afghanischer Seite vorzubeugen. Er hat den Befehl erhalten, eine solche Stellung einzunehmen, welche ihn in den Stand setzt, sich im Nothfalle der Pässe zu bemächtigen. Die Regierung ist fest entschlossen, nichts zu thun, was die Unterhandlungen mit England beeinträchtigen könnte.

Teheran, 23. Juli. Man erwartet das Eintreffen der russisch afghanischen Grenzregulirungs-Commission unter Lessar an der afghanischen Grenze gegen das Ende des Monats August. Gerüchtweise verlautet, daß der Schah sich nach Mesched begeben wird, in der Hoffnung, sich dem Einrücken der Russen in Persien mit Erfolg zu widersetzen.

Warschau, 23 Juli. Die panslavistischen politischen Vereine haben in den größeren russischen Städten gegen England gerichtete Schmähschriften anheften lassen, um eine Aufreizung zum Kriege möglich zu machen.

Paris, 24. Juli. Einer Meldung des „Gaulois" zufolge hat Bismarck dazu gerathen, den Streit zwischen England und Rußland wegen des Zulficar-Passes dadurch zu erledigen, daß der Paß für neutral erklärt wird.

Indien. — Kalkutta. 19. Juli. Die neulich in Bengalen stattgehabten Erdbeben haben fürchterliche Verluste an Menschenleben, sowie an Eigenthum zur Folge gehabt.

Westafrika. — London, 21. Juli. Aus Westafrika ist die Nachricht eingetroffen, daß der König von Dahomey am 10. Mai die unter französischem Schutze stehenden Dörfer bei Porto Novo überfallen hat. Seine Soldaten metzelten die Bewohner nieder und äscherten deren Häuser ein. 1000 Jünglinge und Frauen wurden als Gefangene in das Innere von Dahomey geschleppt, um von den Menschenfressern bei deren Gelagen abgeschlachtet zu werden.

Aegypten. — London, 19. Juli. Bei der italienischen Regierung gehen fortwährend jammervolle Schilderungen der Lage der italienischen Truppen in Massanah ein. Der kürzlich gemeldete Selbstmord des Befehlshabers der dortigen Besatzung, Oberst Putti, ist nicht, wie es hieß, einem Fieberwahn, sondern der Thatsache zuzuschreiben, daß er, mit Verzweiflung das rettungslose Absterben der Truppen sah und hoffte, durch seine That den italienischen Behörden die Augen zu öffnen und sie zur Nachahmung des Verfahrens der britischen Behörden, den Staub des Sudan von den Füßen zu schütteln, zu bewegen. Es wird jetzt amtlich eingeräumt, daß von den Soldaten in Massanah 40 Prozent an Unterleibs-Typhus darniederliegen, aber Privatbriefe von Soldaten und Aerzten ergeben, daß der Generalarzt die Zahl der Kranken und Todten so niedrig wie möglich angegeben hat. Einer der Schreiber sagt, daß nicht mehr als ein Viertel der Mannschaft beim Appell zu erscheinen im Stande ist und daß noch die Hälfte davon an leichten Fieberanfällen leidet. Die übrigen 75 Prozent befinden sich in den Hospitälern. Die Hitze ist fürchterlich; im Schatten zeigt der Thermometer bis zum Eintritt der Nacht 125 Grad (41 Grad Reaumur) an und alsdann stören Schwärme von Moskitos und Sandfliegen den Schlaf der Soldaten. Aehnliche Schilderungen treffen in London bezüglich der Verhältnisse in Suakin ein. Tausende von Menschen- und Thier-Leichen, nur leicht mit Sand bedeckt, sind in der Umgegend von Suakin wahre Brutstätten von typhösen Fiebern, welche schon viele Todesfälle herbeigeführt und die fliegenden, sowie die ständigen Hospitäler mit Kranken gefüllt haben. Das einzige trinkbare Wasser wird den Truppen von den Schiffen im Hafen, auf denen es destillirt wird, warm verabreicht.

Inland.

New-York, 23. Juli. Heute Morgen, wenige Minuten nach Acht, ist auf Mount McGregor der ehemalige Präsident der Ver. Staaten, General U. S. Grant, nach langem und schwerem Leiden, am Zungenkrebs gestorben.

Washington, 20 Juli. Das Quecksilber stieg heute auf 93 Grad. Aus allen Theilen des Landes treffen Meldungen über eine außergewöhnliche Hitze ein.

Washington, 21. Juli. Der amerikanische Gesandte in Spanien, John W. Foster, hat der Regierung einen von dem Bostoner Arzte E. de la Granja abgefaßten Bericht „über die Cholera in Spanien und die angeblich vorbeugenden Cholera-Impfungen des Dr. Ferran" übersendet. Dr. de la Granja begleitete die kürzlich von der spanischen Regierung nach Valencia gesendete Commission zur Anstellung von Ermittelungen über das Wesen der in jener Provinz herrschenden Cholera und zur Berichterstattung über die Wirksamkeit des neuen von Dr. Ferran betriebenen Impf-Systems. Angesichts der Ergebnisse der Impfungen ist die Commission zu dem Schlusse gelangt, daß sie harmlos sind und empfiehlt der Regierung, dem Dr. Ferran die Fortsetzung seiner Versuche zu gestatten. Daß das Impfungsverfahren des Dr. Ferran nichts weiter als ein Experiment ist, ist vollkommen richtig, und ich stehe nicht an zu behaupten, daß es selbst als solches sehr unreif und unwissenschaftlich und alles Werthes, wenn es je solchen gehabt hat, dadurch entkleidet ist, daß es, noch in seinen Anfängen begriffen, zu einem eines Arztes unwürdigen Gewerbe gemacht worden ist.

Washington, 22. Juli. Einem heute dem Minister des Innern zugegangenen Telegramm zufolge, nimmt die Zählung der Cheyennes und Arapahoes im Indianergebiet einen ruhigen Verlauf und werden weitere Schwierigkeiten nicht befürchtet. Der Minister des Innern hat auf den Rath des Generals Sheridan beschlossen, die Reservation der Cheyennes und Arapahoes ganz und gar unter die Botmäßigkeit des Kriegsministers zu stellen.

Washington, 24. Juli. Das Signalamt hat verschiedene Aufsätze über die im Jahre 1884 stattgehabten Wirbelstürme veröffentlicht. Solche Stürme haben in Georgia 38, Süd-Carolina 22, Alabama 18, Nord-Carolina und Kansas je 12, Iowa und Wisconsin je 10, Dakota 8, Kentucky und Mississippi je 7, Texas und New York je 5, Indiana 4, Ohio, Missouri und Minnesota je 3, Pennsylvanien, Arkansas, Nebraska, Colorado und Tennessee je 2, und in Illinois, im Indianer-Gebiete und in Louisiana je 1 stattgefunden. Bei denselben sind folgende Beobachtungen gemacht worden: Die wirbelnde Drehung der Windhose geschah in 96 Fällen von rechts nach links und in 6 Fällen wahrscheinlich in der entgegengesetzten Richtung. In 80 Fällen wurden elektrische Entladungen beobachtet, welche in den die Sturmwolke umgebenden, d. h. dem Horizont nahen Wolken vorgingen und in 27 Fällen ereigneten sie sich in der Windhose selbst. Die Breite der Sturmbahn war verschieden und betrug in 62 Fällen 70 bis 5280 Fuß, im Durchschnitte 1037 Fuß und die Länge wurde in 37 Fällen auf 2 bis 130 Meilen, d. h. im Durchschnitt auf 36.1 Meile beobachtet. Die Geschwindigkeit der Fortbewegung der Windhose wechselte in 17 Fällen zwischen 15 und 80 Meilen in der Stunde, was einen Durchschnitt von 42 Meilen in der Stunde ergiebt. Ueber 1000 Gebäude wurden durch Wirbelstürme zerstört. Der bedeutendste ereignete sich am 9. September in Minnesota und richtete einen Schaden von etwa $4,000,000 an. — Der Präsident hat heute eine Proklamation erlassen, wonach die Viehzüchter, welche die Reservation der Cheyenne- und Arapahoe-Indianer im Indianergebiet gepachtet haben, ihr Vieh binnen vierzig Tagen fortschaffen müssen.

New York, 20. Juli. In den Getreidespeicher New Yorks, Brooklyns und Jersey Citys lagern zur Zeit 4,602,721 Bushel Weizen, 1,083,570 Bushel Mais, 823,262 Bushel Hafer und 6778 Bushel Roggen, zusammen 6,656,768 Bushel, gegen 6,701,000 heute vor acht Tagen. Damals bestanden die Vorräthe in 4,539,096 Bushel Weizen, 1,204,031 Bushel Mais, 783,963 Bushel Hafer und 32,304 Bushel Roggen. Danach haben die Vorräthe abgenommen um 220,461 Bushel Mais und 25,526 Bushel Roggen, aber zugenommen um 63,615 Bushel Weizen und 39,299 Bushel Hafer.

Kansas City, 20. Juli. Der „Times" wird von Fort Reno gemeldet: General Sheridan hat eine aus 100 jungen Cheyennes bestehende Indianer-Polizei gebildet. Er wird, dem Vernehmen nach, in seinem Bericht die unter jenen Indianern bestehende Unzufriedenheit hauptsächlich der Verpachtung von Ländereien für Weidezwecke zuschreiben.

Kansas City, 21. Juli. Der „Times" wird aus Fort Reno gemeldet: Die Zählung der Indianer begann heute Morgen; die Arapahoes sind nur 1500 und nicht 2500 Köpfe stark und die Cheyennes werden nicht über 3000 zählen. Die Indianer erboten sich, ihre sämmtlichen Waffen und Pferde an den Commissär abzuliefern; dieser weigerte sich jedoch, sie anzunehmen, weil die Indianer Geld erhalten hätten und nach Caldwell gehen und deren neue kaufen könnten. Der Agent Dyer ist um seine Entlassung eingekommen, weil ihm von der Regierung nicht die nöthige Unterstützung zur Erzwingung von Ruhe und Ordnung unter den widerspenstigen Indianern zutheil geworden sei. Sollte das Entlassungsgesuch angenommen und ein neuer Agent ernannt werden, so ist es ungewiß, ob die Indianer diesem Gehorsam leisten werden. Die Truppen werden allmälig von hier nach ihren Standquartieren zurückgezogen. Die Compagnie I vom 5. Reiterregiment ist nach Fort Supply abgegangen; die Compagnie A vom 24. Infanterieregiment versieht zeitweilig den Besatzungsdienst. Die übrigen Truppen werden in einem oder zwei Tagen abgehen.

Wie soll man Kinder strafen?

Die Strafe muß der geistigen Anlage und dem Temperamente des Kindes angemessen sein. Ein lebhaftes, leicht erregbares Kind wird man mit mehr Vorsicht strafen müssen, als ein phlegmatisches. Ein aufgewecktes Kind straft schon ein strenger Blick mehr, als eine schwere Drohung ein minder begabtes. Auch sei man ja vorsichtig mit dem Maß der Strafe; sie richte sich immer nach der Größe der Schuld, niemals nach der persönlichen Stimmung des Strafenden. Jede Züchtigung muß mit der größten Selbstbeherrschung vollzogen werden. Sie könnte sonst leicht in den Augen des Kindes den Charakter der Wiedervergeltung annehmen. Kinder merken das sehr wohl und empfangen eine solche Strafe mit Trotz, verbissenem Grimm oder dem Gefühl, der beleidigte und unterdrückte Theil zu sein.

Nie drohe man mit der Züchtigung, wenn man nicht die bestimmte Absicht hat, dieselbe auszuführen. Entweder wird die Drohung nicht erfüllt, und das Kind verliert den Glauben daran, oder es leidet in Erwartung der Strafe eine unnütze Marter. Seine Phantasie vergrößert das Schreckliche; das Kind zittert bei jedem Ereigniß, das möglicherweise mit der Ausführung der Strafe endigen könnte. So bildet sich eine Anlage zur Furchtsamkeit in ihm aus, die es später nie glücklich werden läßt. Zuweilen vergrößert eine ungebändigte Einbildungskraft die Schrecken der drohenden Strafe so sehr, daß Kinder vor Angst und Furcht Krämpfe, epileptische Anfälle und Zuckungen bekommen, ihnen wohl gar der Selbstmord als das geringere Uebel erscheint. Grausamkeit also ist es, ein Kind auch nur eine Stunde, geschweige denn Tage oder Wochen lang in beständiger Angst zu erhalten.

Man tadle, ermahne oder züchtige ein Kind niemals in Gegenwart einer anderen Person; seine Selbstachtung wird dadurch verletzt, sein Widerstand und Zorn geweckt. Man sollte ein Kind für ein Vergehen niemals zweimal strafen; es ist dies ebenso ungerecht als barbarisch und wird entmuthigen oder verhärten. Was gethan werden muß werde auf einmal abgethan; auch hüte man sich auf Vergangenes anzuspielen. Vor Allem aber sollte man niemals züchtigen, ohne dem Kinde vorher sein Vergehen klar zu machen und ihm darzuthun, daß der einzige Zweck der Züchtigung seine gegenwärtige und zukünftige Wohlfahrt sei. So viel als möglich wende man sich stets an das Gewissen des Kindes, an sein eigenes Gerechtigkeitsgefühl und Gottesfurcht.

[„Für's Haus."]

Verschiedenes.

— Als der König Friedrich Wilhelm IV. in schlichtem Civilüberrocke in früher Morgenstunde einmal unweit Sanssouci spazieren ging, bemerkte er von ferne eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Heftigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „O, ich hab' so große Eile, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Mucken schon. Wenn ich nur Jenanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßte und ich prügle hinten auf ihn — dann geht er schon." Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügte Besitzerin desselben dankte dem unbekannten Helfer freundlichst. Zu Hause erzählte der König seiner Gemahlin von seiner Dienstleistung. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl, aber als König —" „Liebes Kind," unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein verstorbener Vater hat manchem Esel fortgeholfen."

— **Alterthumskunde.** Die Ruinen einer alten Stadt sind bei Samarkand aufgefunden worden. Dieselben befinden sich auf einem Hügel, der offenbar früher durch Mauern befestigt gewesen ist; dabei entdeckte man Reste von Häusern, Hausgeräthe und menschliche Gebeine. Nach turanischen und arabischen Quellen soll hier im hohen Alterthum zur Zeit Mosis eine große Stadt, Aphrosiab, existirt haben. Es sei dies die Hauptstadt eines mächtigen Reiches gewesen; auf dem Hügel habe das Königsschloß mit unterirdischen Gängen und Corridoren gestanden. Das Resultat der Ausgrabungen erweist, daß es sich wirklich um eine sehr alte Stadt handelt. Die einzelnen Culturschichten sind von einander sehr verschieden; in den tiefen finden sich schöne Sachen, welche in den oberen fehlen; die tiefste Schicht beherbergt Reste einer sehr primitiven Cultur, grobe Geräthe aus Thon und Stein. Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden. Auch aus Turkestan wird die Auffindung einer sehr alten Stadt, Achsy, am rechten Ufer des Amu-Darja gemeldet. Reste von Ziegelmauern und anderem Bauwerk seien in großer Ausdehnung sichtbar.

— Von originellen Erwerbszweigen der russischen Bauern weiß das „Oekonom. Journal" mehrere interessante Beispiele anzuführen: Im Landgemeindebezirk Kraßnoje Sselo, in welchem sich das Lager befindet und die Manöver abgehalten werden, bildet das Sammeln von Gewehr- und Kanonenkugeln für mehrere Höfe ein selbstständiges, einträgliches Gewerbe; in demselben Bezirk säen die Bauern vorherrschend — Rüben, und zwar sehr undicht, weil ihre Felder oft durch die Manöver mitgenommen und für Rübenfelder die höchste Entschädigung bezahlt wird; sie säen also nicht der Ernte, sondern der Entschädigung wegen. Im Gouvernement Wiatka fabriziren die Bauern hölzerne Taschenuhren mit Achsen und Rädern aus Garn, wie sie sonst nirgends auf der Welt existiren; indessen erfüllen dieselben ihren Zweck vollkommen und genügen bescheidenen Ansprüchen. Im Gouvernement Wologda, im Dorfe Kiwokurji, verfertigen die Bauern Uhrketten, die aus kleinen, mit besonderen Schlüsseln versehenen Vorhängeschlössern bestehen und mit den einfachsten Instrumenten sehr kunstgerecht gearbeitet sind. In den Gouvernements Pensa, Ssaratow und Ssimbirsk findet man fast in allen Dörfern die Katzenzucht verbreitet. Die Katzen werden lebendig für ein Tuch, ein Band oder dergl., resp. 10 bis 30 Kop. pro Stück an Händler verkauft, die sie sofort tödten, abledern und die Felle dann in ungeheuren Mengen — bis zu einer Million jährlich — in das Dorf Sshadowka im Gouvernement Ssimbirsk führen. Hier werden sie sortirt und nach Arsamas, Moskau und anderen Handelsplätzen gebracht.

Marktbericht.

23. Juli 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 89—92c; No. 3, 82—85c; No. 4, 62½—69c; Winterweizen, No. 2, roth, 95c; No. 4, roth, 70—77½c; Korn, No. 2, weiß, 49½—52c; No. 3, weiß, 47½—48½c; No. 3, gelb, 47—47½c; No. 3, 46—46¼c; No. 4, 44—45¼c; Hafer, No. 2, weiß, 33¾—36c; No. 2, 32—32½c; No. 3, weiß, 31½—34¼c; No. 3, 29—30c; Roggen, No. 2, 60c; Gerste, No. 3, 45c; Roggenfutter, $14.00; Kleie, $12.25—12.50. — Viehmarkt: Stiere, $4.25—6.15; Kühe, $2.00—4.75; Schlachtkälber, $4.50—7.00; Milchkühe, $25.00—55.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.30—4.60; leichte, $4.25—4.75; Schafe, $2.25—4.37½; Lämmer, $1.50—3.25. — Butter: Creamery, 14—17c; Dairy, 10—15c. — Käse: Voll Rahm, 6¾—7c; Young Amerika, 8½—8¾c. — Eier: 11—11½c. — Kartoffeln: neue, $0.60—1.15 per Sack. — Geflügel: Hühner, lebend, 10c; alte Hähne, lebend, 6c; Frühjahrshühner, lebend, 13—15c; Truthühner, 7—9c per Pfd.; Enten, $2.50—3.00. — Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Heu: Timothy, Nr. 1, $14.00—14.50; Prärie, No. 1, $7.00—8.00; Gemischt, $8.00—9.00. — Samen: Timothy, No. 1, $1.52—1.54; Flachs, No. 1, $1.26½. — Wolle: Gewaschene: feine, 25—26c; mittlere, 27—28c; grobe, 24—25c; Ungewaschene: feine, 16—19c; mittlere 20—21c; grobe, 17—19c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 89⅝c; Hafer, No. 2, 31¾c; Korn, No. 2, 46¼c; Roggen, No. 1, 60c; — Viehmarkt: Stiere, $4.25—5.75; Kühe, $2.00—4.25; Kälber, $4.00—6.00; Schweine, $4.20—4.50; Schafe, $2.25—3.75. — Samen: Klee, $5.10—5.30; Timothy, $1.45—1.50; Flachs, $1.26½.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 79c; Korn, No. 2, 36¼c; Hafer, 21c. — Viehmarkt: Stiere, $4.50—5.50; Kühe, $2.00—3.40; Schweine, $4.00—4.35; Schafe, $1.75—3.00.

Hillsboro,
Marion County, Kansas.

C. G. Gertz,
Händler in
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Nähmaschinen,
Farbe, Oel, Glas u. s. w.
Thee zum Kostenpreis.—Kunden freundl. eingeladen.

Gebrüder Ebel's
Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft,
Schuhe und Stiefeln,
Groceries und Porzellanwaaren
in großer Auswahl.

J. J. Harms,
Händler in
Schnittwaaren,
Hüten, Mützen u. s. w.
Neues und sorgfältig ausgewähltes Lager.

John J. Dyck,
Händler in
Schnitt- u. Kurzwaaren,
Groceries u. s. w.
Niedrige Preise.

Reservirt.

Pferdegeschirre,
Sättel, Fliegendecken u. s. w.
immer vorräthig und auf Bestellung gemacht bei
John Gäde.
Alles gute Handarbeit. Preise niedrig.

Bigelow & Co.
betreiben nach wie vor auf dem alten Platze ihr
Holzgeschäft
nach gewohnter reeller Weise.
Kalk und Ziegeln stets an Hand.

E. R. BURKHOLDER.
Holz und Kohlen,
Canon-City, Osage u. s. w.
$60,000
auszuleihen
auf Land- und Privat-Versicherung,
zu den billigsten Prozenten.

PADDOCK BROS.,
Händler in
kleinen wie auch schweren Eisenwaaren,
Oefen, Blechwaaren u. s. w.
Alle Sorten Ackerbaugeräthe, Wagen, Bugays u. s. w.

G. A. Sieker.
Assortirtes Lager von
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Farben, Oel und Glas,
Mehl und Groceries.

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt,
C. A. Flippin,
aufwartender Doktor.

Gebrüder Janicke,
Schnittwaaren- u. Kleiderhandlung.
Schuhe und Stiefeln in großer Auswahl,
ebenso auch Groceries.
Butter und Eier werden zu den höchsten Marktpreisen gekauft.

Joh. J. Funk & Co.
kaufen und verkaufen
Grundeigenthum,
auch Werthpapiere aller Art.
Cultivirtes Prärieland und Baustellen in der Stadt stets an Hand.
Reisebillete von und nach Europa.

Richard Kreis,
Händler in allen Sorten
Möbeln, Matratzen, Teppichen und Bettfedern.
Bilderrahmen werden schnell und gut hergestellt.
Fertige Särge stets auf Lager.

Hillsboro Pferdezucht Co.
D. J. Wiebe, Verwalter.
Vollblut-Pferde werden durch gerichtlich beglaubigte Geschlechtsregister als echt garantirt. Pferdeliebhaber würden gut thun, sich erst unsere Hengste anzusehen, ehe sie sonstwo kaufen.

Alle beliebten Arten
Kohlen
kann man kaufen bei
Barkmann,
dem alten und bewährten Kohlenhändler.

J. G. HILL,
Händler in
Holz, Fenstern, Thüren,
Kohlen u. s. w.

Daniel Peters,
Händler in
allen Sorten Getreide.
Bedienung zuverlässig.

JOHN DOLE,
Leih- u. Grundeigenthums-Mäkler.
Cultivirte Farmen und Stadteigenthum stets an Hand.
Verleihe Geld gegen Land oder auch gegen persönliche oder Chattel-Mortgage.
Kaufe Noten oder collectire sie, ziehe Rente für Häuser ein u. s. w.

Reservirt.

John J. Toevs,
Land-, Leih-, Collections- und Versicherungs-Agent.
Besondere Aufmerksamkeit wird dem Leihgeschäft gewidmet und stelle ich
Geld zu den niedrigsten Interessen.

Großer Ausverkauf!!!
Bauholz! Bauholz! Bauholz!

Kommt und überzeugt Euch, daß **Bigelow & Co.** in Lehigh, Hillsboro und Canada, Marion Co., Kansas, Holz, Schindeln, Laths, Kalk, Fenstern, Thüren u. s. w. zu sehr niedrigen Preisen verkaufen und daß Ihr Geld spart, wenn Ihr bei uns vorsprecht, ehe Ihr sonstwo kauft. Ihr fragt: „Warum so billig?“ Deshalb:

1. Weil die Zeiten hart und das Geld rar ist.
2. Weil wir unser Holz von den eigenen Sägemühlen beziehen.
3. Weil sich unsere Geschäftsverbindung Neujahr auflöst, indem unser Verwalter, John Harms, Hillsboro, nicht länger im Geschäfte bleiben will als bis Neujahr.

Ihr werdet gutes Holz äußerst billig bei uns kaufen und werdet mit der Bedienung zufrieden sein. Kommt und überzeugt Euch.

BIGELOW & CO.

Ich bin zehn Jahre im Holzgeschäft gewesen und kann auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Allen meinen werthen Kunden spreche ich für ihr mir geschenktes Vertrauen den besten Dank aus und ersuche Jeden, der mit mir in Berührung gekommen ist und auch Andere, zu guter Letzt noch gleichsam zum Abschiede mir ihre Kundschaft zu schenken. Ich werde Euch noch besonders bei dieser harten Zeit so behandeln, daß ich sicher bin, in dieser Gegend als Holzhändler im guten Andenken zu bleiben. Ihr findet mich bis Neujahr auf dem alten Platze.

JOHN HARMS,
Hillsboro.

30—33,'85.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches
Inkasso-Geschäft,
Cincinnati, Ohio.

Vollmachten
rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften
in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

Gebrüder Funk,
Land-, Versicherungs- u. Leih-Agenten,
Lehigh, : : Kansas.

Wir Unterzeichneten haben uns neulich in Lehigh ansässig gemacht, mit der Absicht, dort ein Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft zu betreiben.

Wir verleihen
Geld zu den niedrigsten Zinsen
und versichern gegen Feuer und Tornado in den besten Versicherungs-Gesellschaften. Auch haben wir mehrere tausend Acker vom besten Lande zu verkaufen. Preise mäßig und Bedingungen sehr günstig.

Zur Kundschaft laden freundlichst ein
Gebrüder Funk.

N.B.—J. P. Funk wird das Geschäft in Lehigh vertreten, und C. B. Funk wird (Applications-) Bestellungen in Hillsboro entgegennehmen.

Zur Beachtung!

Hiermit ist Jedermann gewarnt, meiner Ehefrau auf meine Rechnung etwas zu borgen, indem ich mich nicht verpflichte, Schulden zu bezahlen, die ihrerseits gemacht werden.

Esra Good,
29—32,'85. Canada, Kansas.

Zur Notiz!!!

Unterzeichneter wird am 20. August 1885 seine Farm, das nordw. Viertel von S. 7, Tsp. 22, R. 3 West, Harvey Co., Kansas, durch Auction verkaufen. Die Farm ist sehr gut angelegt. Sie hat auf der nördlichen und östlichen Seite "Osage-Hedge"-Fenz. Es befinden sich circa 90 Acker gut kultivirtes Land darauf, wovon 40 Acker für die Wintersaat schon zubereitet sind. 45 Acker sind für Weide mit einer Drahtfenz eingefenzt, das übrige Land liefert Heu. Ferner steht auf der Farm ein noch neues Wohnhaus, ein 12 Fuß hohes Winkelgebäude, wovon der Hauptbau 16x28 Fuß und der Ausbau 16x16 Fuß ist, nebst einem Stall aus Holz, 20x40 Fuß, und einem gedeckten Kornspeicher, 12x18 Fuß. Zwei Pumpen und auch ein Fischteich sind da.

Diejenigen, die Land brauchen, möchten die Gelegenheit benutzen, sich am erwähnten Tage auf beschriebener Farm einfinden und sie kaufen.

Heinrich Kroeker.
29—31,'85

Geld!
Versicherung!!
Land!!!
John J. Toevs,
Hillsboro, Kans.,

hat 10,000 Acker werthvolles **Land** in der besten Weizengegend zum Verkauf;
Leiht **Geld** auf Grundeigenthum;
Versichert gegen Feuer und Wind in den besten Versicherungsgesellschaften.
Kaufbriefe, Testamente, Verträge, Vollmachten ꝛc., werden zu billigen Preisen ausgefertigt.

Office: German Bank. 7—32,'85.

30,000 Acres

gutes Land in der Umgegend von Newton, Kans., sind für 3 bis 12 Doll. per Acre vom Unterzeichneten zu kaufen. Ich zeige das Land Kaufliebhabern unentgeltlich.

Ich leihe Geld aus gegen annehmbare Bedingungen. Auch Tickets für verschiedene Schiffslinien von und nach Europa sind bei mir zu haben.

John Dück,
Care of Tourtilott & Munger.
16—41,'85. Newton, Kansas.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

Train	Time	
GOING WEST.		
No. 21, Night Express,	1 35	A. M.
No. 9, Pacific Express,	4 05	"
No. 71, Way Freight,	5 30	"
No. 1, Limited Express	6 55	"
No. 27, Kendallville & Chicago Accommodation	7 00	"
No. 51, Way Freight,	2 15	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	5 50	"
No. 3, Special Chicago Express,	4 10	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express,	3 30	A. M.
Grand Rapids Express,	4 35	"
No. 86, Way Freight,	6 00	"
No. 22, Mail,	11 45	"
Grand Rapids Express,	2 05	P. M.
No. 24, Accommodation,	8 35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Exp.	12 45	P. M.
No. 8, Atlantic Express,	11 25	"
No. 4, Limited Express,	8 30	"
No. 82, Way Freight,	8 00	A. M.
G leav. Elkhart for Goshen	7 45	"
E leav. " for "	4 10	P. M.
" ar. at "	7 05	"
F " " from Goshen	11 20	A. M.
No. 28, Chicago & Kendallville Accommodation	8 40	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Mich. Accommodation,	4 40	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von
John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Cirkulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Alexander Stieda,
Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Ein Apotheker
gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.
E. F. Harris.“

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Dyspepsie.

Die gewöhnlichsten Anzeichen von **Dyspepsie** oder **Mangel an Verdauung** sind ein Druck im Magen, Uebligkeit, Blähungen, Schwindel, Sodbrennen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Hartleibigkeit. Wer mit Dyspepsie behaftet ist, leidet unsägliches Elend, körperlich sowohl wie geistig. Solche Kranke sollten die Verdauung stimuliren, und einen regelmäßigen täglichen Stuhlgang herbeiführen. Dies können sie durch mäßige Dosen von

Ayer's Pillen.

Nachdem regelmäßiger Stuhlgang erlangt ist, nehme man täglich eine dieser Pillen nach Tisch, wodurch gewöhnlich eine vollständige Heilung erzielt wird.

Ayer's Pillen sind rein pflanzlich und überzuckert. Sie sind eine angenehme, vollkommen unschädliche und zuverlässige Arznei, durch die alle Krankheiten des Magens und der Gedärme geheilt werden. Zum Hausgebrauch giebt es kein besseres Purgativ.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn
vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Offiicen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der
Großen Rock Island Bahn
von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage - Scheine
von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den
billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, Tecumseh, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

